EDITION PROFIFOTO

mitp

DAVID GIBSON

STREET FOTOGRAFIE

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

INHALT

EINFÜHRUNG		6
1 / BETRIEBSAM	INTRO	46
	ELLIOTT ERWITT	50
	ORDNUNG	52
	KAUSHAL PARIKH	56
	EREIGNISSE	58
	BRUCE GILDEN	62
	SEQUENZEN	64
	MATT STUART	66
	VERSCHMELZEN	68
	MARIA PLOTNIKOVA	72
2 / RUHE	INTRO	74
	LUKAS VASILIKOS	78
	WARTEN	80
	BLAKE ANDREWS	84
	FOLGEN	86
	NILS JORGENSEN	90
	DAHINTER	92
	MARC RIBOUD	96
	HINUNTERSCHAUEN	98
	SHIN NOGUCHI	102
3 / ABSTRAKT	INTRO	104
	UNSCHARF	108
	GUEORGUI PINKHASSOV	112
	EBENEN	114
	JACK SIMON	118
	SCHATTEN	120
	SAUL LEITER	124
	REFLEXIONEN	126
	TRENT PARKE	130
	SPIEGELBILDER	132
	JESSE MARLOW	136
4 / STILLLEBEN	INTRO	138
	LEER	142
	JOHANNA NEURATH	144
	OBJEKTE	146
	CASPAR CLAASEN	150
	GRAFISCH	154
5 / MOTIVE	INTRO	158
	KINDER	162
	DAVID SOLOMONS	166
	PROJEKTE	168
	NARELLE AUTIO	172
	HOCH/QUER	174
	OLIVER LANG	178
	ETHOS	180
REFERENZEN	FAZIT	182
	EXKURS ZUR RECHTSLAGE	184
	BIBLIOGRAFIE	186
	INDEX	188

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

EINFÜHRUNG

Es mag seltsam sein, einfach nur herumzulaufen und kein bestimmtes Motiv im Kopf zu haben. Doch wenn dieser eine magische Moment passiert, ist es die natürlichste und wunderbarste Sache der Welt.

WAS IST STREETFOTOGRAFIE?

In der Fotoabteilung eines Buchladens sind die Regale mit den Anleitungs- und Technikbüchern für mich uninteressant. Ich verstehe solche Bücher weder praktisch noch emotional. Als ich Ende der 1980er Jahre mit der Fotografie begann, hätte ich wegen der Theorie beinahe alles hingeworfen. Sie unterdrückte mein Selbstvertrauen, ein Fakt, der immer noch tief in mir steckt. Großartige Fotos anzuschauen, finde ich viel interessanter, vor allem Streetfotografien. Mit ihnen habe ich Fotografieren gelernt und deshalb ist dies das Thema meines Buches. Ich hoffe, dass die Fotos in diesem Buch die Leser inspirieren, die neugierig auf die Streetfotografie sind.

Ich sollte gleich zu Beginn noch eine Warnung einwerfen – persönliche Meinungen sind vermutlich unvermeidlich, wie etwa meine Abneigung gegenüber technischen Dingen. Beim Schreiben dieses Buches ist mir bewusst geworden, wie schnell man intolerant werden kann und sich persönliche Ansichten verhärten. Meinungen über Bilder gehen auseinander, genau wie Ansichten über deren Entstehung. Henri Cartier-Bresson war intolerant gegenüber einem Teil der Fotografie; er war diszipliniert und hatte hohe ästhetische Standards, dennoch misstraute er der Farbfotografie. Das war seine Sicht auf die Dinge, die nicht unbedingt richtig sein muss.

Dieses Buch könnte sich direkt an mein jüngeres Selbst richten – einen Unschuldigen, der gerade sein lebenslanges Interesse an der Fotografie entdeckt hat, danach lechzt, mehr zu lernen und eine Richtung zu finden. Ich meine die Unschuld eines Kindes, die eines Tages unweigerlich herausgefordert wird und sich mit der Zeit ändert. Ich bin mir dieser intensiven ersten Lernphase durchaus bewusst, zu der ich aber nie zurückkehren kann. Durch meine Workshops zur Streetfotografie habe ich jedoch in anderen einen vergleichbaren Hunger entdeckt. Solcher Enthusiasmus ist wie ein Zaubertrank.

Hier geht es um die Erkenntnis, wie Streetfotografie zustande kommt. Sie können Glück oder Leidenschaft für die Streetfotografie nicht lehren, doch wenn der Samen einmal gelegt wurde, kann dieses Buch den Prozess klären oder beschleunigen.

Meine Ausgabe von *The Complete Photographer* von Andreas Feininger (1968) zeigt auf dem Cover das faszinierende Porträt einer Asiatin, deren schwarzes Haar, mit Spritzern aus rotem Licht, in den Hintergrund übergeht. Ich bin gebannt vom Design des Buches mit seiner typischen Schrift; es schildert beeindruckend die technischen Aspekte der Fotografie und enthält zahlreiche Diagramme und Gleichungen. Feininger war ein guter Fotograf, doch er räumt ein:

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

»Fotografie kann nur zum Teil gelehrt werden – insbesondere die technischen Aspekte. Alles andere muss vom Fotografen kommen.«

Ich finde dieses Bekenntnis beruhigend, doch ironischerweise landet auch dieses Buch vermutlich im technischen Bereich der Buchläden, anstatt bei den Fotobildbänden. In Wirklichkeit ist es ein Mittelding; es handelt von den praktischen Belangen der Streetfotografie, versucht aber auch, die verschiedenen Ansätze in klare Konzepte zu unterteilen, die Fotografen nutzen können. Ich befürchtete, dass einige dieser Konzepte zu offensichtlich sein könnten. Aber dann erinnerte ich mich an einen Rat, den ich beiläufig einmal jemandem gab, der sich unsicher war, was er auf der Straße fotografieren könne. Ich schlug ihm vor, einen Bus zu besteigen, die vorüberziehende Welt zu beobachten und auszusteigen, wenn er etwas Interessantes bemerkte. Für ihn war das eine Offenbarung, ich jedoch war überrascht, denn so machte ich es seit Jahren. Die für mich offensichtliche Erkenntnis half anderen.

Bei der Betrachtung der allgemeinen Geschichte der Streetfotografie faszinierte es mich besonders, über die Sichtweisen von 20 einzelnen Fotografen nachzudenken. Sie bilden den roten Faden durch dieses Buch, sie zeigen, was möglich ist und wie die Fotografie ihrem Leben eine tiefere Bedeutung verleiht. Ich hoffe, dass diese Leidenschaft für die Streetfotografie deutlich wird, die ich mit vielen Menschen auf der ganzen Welt teile.

Henri Cartier-Bresson, Shanghai; 1948

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

In seinen Grübeleien über die Bedeutung von Motiven und Persönlichkeiten in der Fotografie in *The Ongoing Moment* (2005) stellt Geoff Dyer die verblüffende Frage, was der Unterschied zwischen »Road« und »Street« sei? Er kommt zu folgendem Schluss:

»Es ist keine Frage der Größe (manchmal sind Stadtstraßen breiter als Landstraßen). Die »Road« zieht aus der Stadt heraus, die »Street« dagegen bleibt. Auf dem Land gibt es daher »Roads«, aber keine »Streets«. Führt eine »Street« zu einer »Road«, sind Sie stadtauswärts unterwegs. Verwandelt sich eine »Road« in eine »Street«, kommen Sie in die Stadt hinein. Bleiben Sie lange genug auf ihr, wird eine »Road« irgendwann zur »Street«, aber nicht unbedingt umgekehrt (die »Street« kann selbst das Ziel sein). »Streets« brauchen Häuser, um eine »Street« zu sein. Die besten »Streets« laden zum Bleiben ein, doch die »Road« ist ein endloser Ansporn zum Weiterziehen.«'

Das ist eine wunderbare Sicht, bei der am Ende aber unklar bleibt, wo Sie eigentlich sind. Die Frage ist eher: Kümmert es jemanden, ob das Foto auf einer »Road« oder einer »Street« aufgenommen wurde? Streetfotografen sind zwar auch auf der Landstraße unterwegs, sind aber dennoch keine Roadfotografen.

Von Dyer gibt es ein sehr bewegendes Buch über Jazz – *But Beautiful* (1992) –, ein Genre, das mit der Streetfotografie in gewisser Weise verwandt ist. Beide Kunstformen wurden von Außenseitern entwickelt. Mit dieser scheinbar seltsamen Verbindung will ich einen alternativen Namen für die Streetfotografie vorschlagen, der mit Jazz und seinem Umgang mit Melodien zu tun hat. Ich mag die Denkweise von Jazzmusikern. Sie verlieren sich, ahnen, wohin sie gehen, haben die Kontrolle, bleiben aber offen für Chancen und das Gefühl des Augenblicks. Alternativ könnte Streetfotografie »verlorene Fotografie« heißen – Streetfotografen müssen sich verlieren.

Viele Streetfotografen spielen auf diesen mentalen Zustand des Sichverlierens an – ein Portal zu finden oder in der »Zone« zu sein. Es ist fast ein Übergangsritus, ein geheimes Wissen, das man nur beim Praktizieren erleben kann. Nick Turpin, Gründer von In-Public, dem internationalen Kollektiv der Streetfotografen, äußert seine Ehrfurcht vor diesem Vorgang:

»Wie viele andere Formen der Fotografie sind in ihrem Wesen so wunderbar? Die Streetfotografie ist für viele ein beinahe spiritueller Prozess, weil sie so persönlich ist, fast eine Form von fotografischer Erleuchtung. Sie hilft mir, das Wesen meiner Gesellschaft und meinen Platz darin zu verstehen. Ich praktiziere sie vor allem für mich und weniger für ein externes Publikum und wie bei der buddhistischen Erleuchtung erreiche ich mein Glück, indem ich dieses Verständnis gewinne. Ich habe schon Matrix-artige Augenblicke der Offenbarung erlebt, wenn ich Dinge an einem öffentlichen Ort sehe. Augenblicke enthüllen sich von selbst, weil ich mich dafür in die passende Situation gebracht habe.«

WAS IST STREETFOTOGRAFIE? DIE FRAGE LÄSST SICH AM BESTEN BEANTWORTEN, WENN MAN ZUERST BEDENKT, WER STREETFOTOGRAFIE PRAKTIZIERT. WENN SIE DIE MOTIVATION ERGRÜNDEN, WIRD ALLES KLARER.

Dieses Buch versucht, eine sowohl spirituelle als auch prosaische Definition der Streetfotografie zu geben. Kurz, es ist jede Art von Fotografie, die im öffentlichen Raum stattfindet. Meistens zeigt sie normale Menschen, die ihrem Alltag nachgehen. Das Wichtigste an Streetfotografie ist, dass sie nicht vorausplant; dieser Aspekt

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

ist »nicht verhandelbar«, weil der bestimmende Geist der Streetfotografie darin liegt, dass sie wahrhaftig ist.

Das Wort »Street« suggeriert diese Authentizität: Sie ist gewieft, hat eine spezielle Haltung, »Street-Credibility«, gleichzeitig können öffentliche Räume auch ein ganzes Spektrum an rührenden, menschlichen Augenblicken bieten. Streetfotografie kann düster, nervös und surreal sein, aber auch hell, warm und fröhlich. Wichtig ist: Streetfotografie braucht nicht unbedingt Menschen – das Anzeichen, dass Menschen da sind, reicht ebenso. Alles wird ins Rennen geworfen, was klar wird, wenn man sich die 20 vorgestellten Fotografen anschaut. Es zeigt aber auch, wie schwierig es ist, Streetfotografie zu definieren. Die Wahl der Profile gab einen Ton vor. Ich gestehe gern ein, dass der Prozess ein bisschen planlos war; das Ganze wuchs organisch und wurde ein Mix aus »großen Namen« und solchen, die eher online im Bereich der Streetfotografie bekannt geworden sind. Es ist eine demokratische Mischung, auch wenn ich anerkenne, dass es mehr Fotografinnen geben könnte. Demokratie ergibt vielleicht nicht immer die richtigen Ergebnisse.

Einige ihrer Fotos hat die Landschaftsfotografin Kate Kirkwood auf der Straße aufgenommen, der größte – und auch bemerkenswerteste – Teil ihrer Arbeit jedoch stammt von ihrer Farm im Lake District in Großbritannien. Ihre Serie *Spine* zeigt Kuhrücken vor Hügeln und Himmel. Die Farbfotos sind unglaublich und werden unweigerlich bestaunt, doch als ich sie bei einem Workshop in Athen zeigte, rief einer der Teilnehmer: »Das ist keine Streetfotografie.« Und irgendwie hatte er recht. Streetfotografie ist jede Art von Foto, die vor Ihrer Haustür aufgenommen wird, aber schließt sie auch Bauernhoftiere und Landschaften mit ein?

Paul Russell, der an der Südküste von England lebt, hat eine Vorliebe für Landwirtschaftsausstellungen. Dort sind Menschen beteiligt und die Bilder zeigen exzentrische Engländer vom Feinsten. Russell gilt als der typische Streetfotograf mit einem schrulligen Sinn für Humor, auch wenn er sich nicht gerade in den urbanen Zentren herumtreibt. Die Idee der Streetfotografie kann weit über die große Stadt hinausreichen.

Paul Russell, Bristol; 2007

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

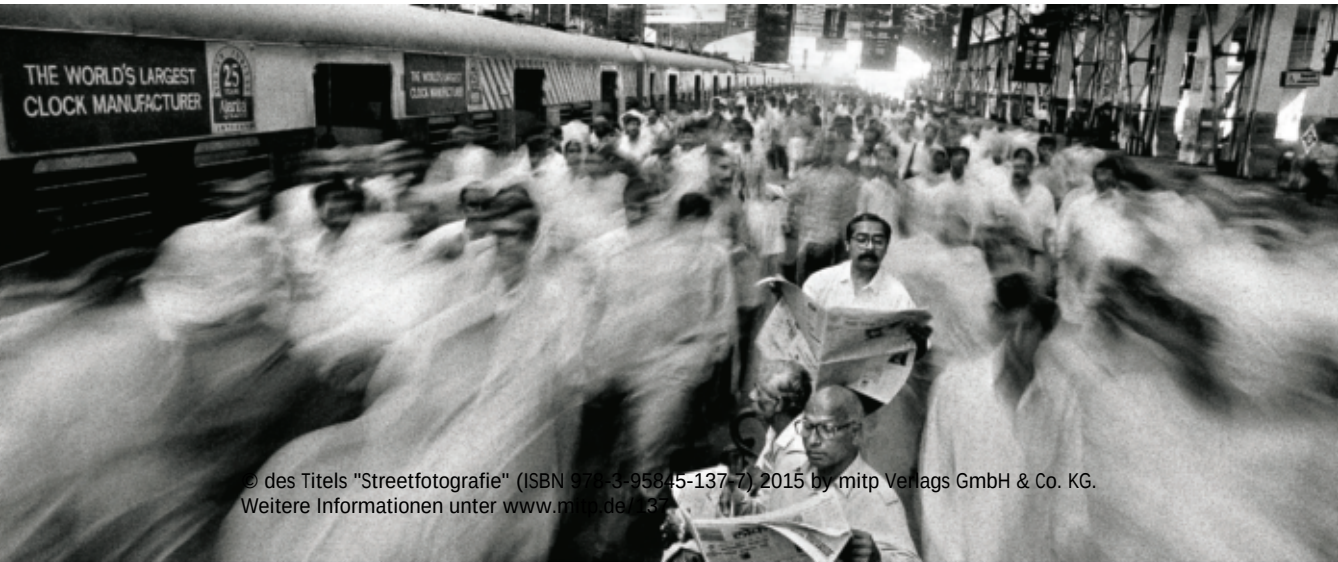
ORTE UND GEMEINSCHAFTEN

Der Ort, die Location, ist ein Faktor in der Streetfotografie und offensichtlich sind einige Länder »weiter fortgeschritten« als andere. Afrika scheint auf der Landkarte der Streetfotografie nicht aufzutauchen, aber das könnte an dem sprichwörtlichen Scheuklappenblick liegen. Bedauerlicherweise gibt es in den Profilen hier in diesem Buch einen deutlichen Mangel an Streetfotografen aus Skandinavien sowie aus Süd- und Mittelamerika, obwohl die Streetfotografie in diesen Gegenden auch aktiv betrieben wird. Es gibt z. B. eine sehr fokussierte Gemeinschaft in Stockholm, angeführt von CUP (Contemporary Urban Photographers), die Fotografen einlädt, um Workshops durchzuführen und Ausstellungen zu organisieren, in denen auch deren eigene Arbeiten gezeigt werden. CUP ist eine ganz typische Gemeinschaft von Streetfotografen: ein kleiner Kern von lokalen Enthusiasten, die – angefeuert durch das Internet – beschlossen haben, sich zusammenzutun, um das Genre in ihrer Heimatstadt wirkungsvoller bekanntzumachen.

Ich habe zweifellos und aus den verschiedensten Gründen einige großartige Streetfotografen weggelassen. Ich bin mir der Invisible Photographer Asia (IPA) in Singapur bewusst, einem zentralen Punkt in Asien, aber auch dem zentralen Punkt der Fotografie in Asien. IPA, die 2010 von Kevin WY Lee gegründet wurde, hat in der Region bereits eine riesige Anhängerschaft und breitet sich sowohl persönlich als auch online aus. Lee glaubt sehr stark an Greifbares was sich darin ausdrückt, dass physische Abzüge der Bilder in der IPA-Galerie gezeigt werden, dass Fotobücher geschätzt und produziert werden und dass man Workshops organisiert.

2012 stellte die IPA eine faszinierende Liste der 20 einflussreichsten Fotografen in Asien zusammen, auf der Daido Moriyama, Nobuyoshi Araki und Raghu Rai respektvoll als die Nummern eins, zwei und drei aufgeführt wurden. Ebenfalls auf der Liste stand Fan Ho, ein Fotograf, Schauspieler und Filmemacher aus Hongkong. Nicht nur für mich sind Fan Hos fein austarierte Schwarz-Weiß-Bilder aus dem Hongkong der 1950er Jahre eine Offenbarung. Einen ziemlich obskuren Fotografen mit solch wunderschönen Arbeiten zu entdecken, lässt einen auch weiter daran glauben, dass es immer noch mehr zu finden gibt.

Raghu Rai, Mumbai; 1995



© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Fan Ho, Hongkong; 1956

Ein damit verwandter Aspekt ist die Aussicht, Streetfotografie in kommerziellen Galerien zu finden. Das ist ein komplexes Problem, in dem es um vorgebliche Werte, Hype und Präsentation geht – oder vielleicht auch nur um Glück und Ambition. Der Fotomarkt ist ein großes Thema; ich persönlich vermute, dass Streetfotografie eher durch Glück in teuren Galerien landet und weniger durch Absicht.

DIE ENERGIE DER STREETFOTOGRAFIE VARIIERT WELTWEIT VON STADT ZU STADT. MANCHE SIND PROMINENTER ALS ANDERE, ABER DAS POTENZIAL IST IMMER DA.

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Nick Turpin, Artemare, Frankreich; 2010

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

MOTIVE

Welches Wort beschreibt am besten abseitige oder nicht ganz passende Aspekte der Streetfotografie? Vielleicht Fiktion, obwohl damit etwas Gestelltes gemeint ist. Und das ist für viele Streetfotografen nicht akzeptabel. Es ist eine Grauzone. Dieser nicht unbedingt zentrale Ort der Streetfotografie muss jedoch auch kartografiert werden. Nicht jeder wird dorthin gehen, trotzdem ist es wichtig anzuerkennen, dass es andere Orte mit möglicherweise anderen Kulturen gibt.

Man könnte es auch »Verzerrung« nennen: alles, was das Auge nicht natürlicherweise sieht. Extreme Weitwinkel- und Teleobjektive kommen in den Sinn, wobei diese Objektive die Realität zumindest immer noch abbilden und nicht künstlich auf- oder umbauen.

Vor einigen Jahren stromerte ich zusammen mit dem Fotografen Matt Stuart durch London. Dort sahen wir an einer Straßenbaustelle das Schild »Extreme Danger« (äußerste Gefahr). Im Scherz bat ich Matt, sich hinter dem Schild auf den Kopf zu stellen, sodass nur seine Beine zu sehen sind. Es ist ein witziges Foto, das ich aber nur selten zeige, weil es gestellt ist. Ich bin mir dessen überaus bewusst. Eigentlich erfordert es genau wie eine Schachtel Zigaretten eine Warnung – »Dieses Foto ist gestellt« –, weil es keinen realen Moment präsentiert. Es wäre sowohl persönlich als auch gegenüber der Gruppe der Streetfotografen ein Vertrauensbruch. Das mag jetzt dramatisch klingen, aber es gibt Regeln und ein Gefühl der Verantwortung in der Streetfotografie. Nennen wir es »Null-Toleranz-Politik«.

Ein bekannter Fotograf sagte angeblich einmal, dass die Suche nach dieser Art von Fotografie »wie die Suche nach einer Nadel im Heuhaufen sei, aber manchmal hilft es, wenn man noch eine Nadel in den Heuhaufen wirft.« Das ist ein bisschen zweideutig. Jeder Streetfotograf war vermutlich selbst irgendwann einmal »versucht«. Wie viele Streetfotografen können ehrlich von sich behaupten, noch nie ein kleines störendes Element aus dem gewünschten Bildbereich herausgekickt zu haben?

David Gibson, London, 2001

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Matt Stuart, London; 2006

ERKENNEN SIE DEN UNTERSCHIED ZWISCHEN GESTELLTEN UND VERLOCKEND ECHTEN FOTOS. SUCHEN SIE NACH DIFFERENZEN – DINGEN, DIE NICHT GANZ STIMMIG SIND.

Dann gibt es den Versuch, eine Szene zu ergänzen oder sie exakt richtig zu erwischen. Ein Fotograf erzählte mir einmal von seiner Faszination für ein Poster mit zwei Tauben. Nahebei waren einige Tauben und so verstreute er ein bisschen Brot unter dem Poster und zog sich dann diskret zurück. Zwei Tauben, eine schwarz und eine weiß, in perfektem Einklang mit dem Poster, folgten pflichtgemäß. Der Fotograf bekam die gewünschte Aufnahme. Das ist zweifellos nur ein leichtes Eingreifen, auch wenn manche Fotografen zögern würden, so etwas überhaupt zuzugeben.

Dies ist ein sehr heikles Problem und ziemlich wichtig, wenn das Eingreifen einen bestimmten Punkt überschreitet. Im Prinzip geht es um Ehrlichkeit. Ein Trost ist, dass das geschulte Auge Unehrlichkeit – Dinge, die in Fotos nicht natürlich sind – normalerweise erkennt, also ob ein Foto gestellt oder, schlimmer, durch digitale Manipulation komplett gefälscht wurde.

Dieser letzte Fall ist ein ganz eigenes, sogar noch heikleres Problem, läuft am Ende aber auch wieder auf Ehrlichkeit hinaus. »Digitale Manipulation« ist kein Schimpfwort. Auch die herkömmliche Dunkelkammer ließ sich »missbrauchen«. Auch dort wurde manchmal zu viel an den Bildern herumgefummelt. Nutzen Sie digitale Mittel vernünftig, verkaufen Sie sie aber nicht

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

als Realität. So viel sollte eindeutig klar sein. Elliott Erwitts Meinung zu dem Thema ist recht verbreitet:

»Ich könnte dabei gewalttätig werden – elektronische Manipulation von Bildern. Das ist abscheulich. Ich lehne das ab. Es ist okay, wenn man Cornflakes oder Autos verkaufen oder Elizabeth Taylors Gesicht von Pickeln befreien möchte, aber es untergräbt das, wofür die Fotografie steht: Beobachtung, und nicht, wie man Bilder manipulieren kann.«

Im digitalen Zeitalter existieren Kunst und Fotografie nebeneinander, und vielen Fotografen ist das unangenehm. Manchmal kollidieren die beiden Welten miteinander, wenn ein Künstler, »der Fotografie einsetzt«, mit den beiden Medien herumspielt. Ich persönlich mag diese Art von »fotografischer Kunst« nicht, aber wenn der Künstler ehrlich ist und eine »Gesundheitswarnung« mitschickt, ist es in Ordnung.

Am schlimmsten ist es, wenn Fotografen (keine Künstler) »schummeln«. Es gibt hoffentlich nicht viele solcher Fotografen, aber es kommt immer wieder vor, dass jemand übermäßig Dinge hinzufügt oder verschiebt. Es ist akzeptabel, wenn er es offen zugibt, er darf solche Methoden aber nicht im Kleingedruckten verstecken. Meist sind es nur andere Fotografen, die wie Detektive nach entsprechenden Hinweisen suchen.

Modefotografie hat ihre Kritikpunkte; z. B. werden Models digital schlanker gemacht, aber im Allgemeinen ist sie ehrlich und man akzeptiert sie so, wie sie ist. Bei Modefotos geht es um die Kleider der Models, und man weiß ohnehin, dass sie nicht die wirkliche Welt repräsentieren.

Ferdinando Scianna, Sizilien; 1987

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Eine der Konstanten dieses Buches ist, dass es Schubladen, Labels, ablehnt. Inspiration kann schließlich aus vielen verschiedenen Bereichen kommen. In der Streetfotografie gibt es einen Kern an wichtigen Fotografen, aber auch Randbereiche können inspirieren. Das frühere Model Sarah Moon wandte sich in den 1970ern der Modefotografie zu, doch sogar dieses Label ist irreführend. Sie war die erste Frau, die den Pirelli-Kalender fotografierte. Ihre atmosphärischen Fotos, von denen viele auf der Straße aufgenommen wurden, sind ein Hybrid aus Mode, Film Noir und Dokumentation.

Streetfashion und Streetfotografie mögen überraschende Bettgenossen sein, die Paarung betont jedoch nur die ständige gegenseitige Befruchtung in der Fotografie. David Bailey wird für immer als Chronist der »Swinging Sixties« gelten, doch welches fotografische Etikett würden Sie ihm anhängen? Sicher Porträt und Mode, er hat aber auch dokumentarische Arbeit geleistet und war ein Bewunderer von Henri Cartier-Bresson und Picasso. Modefotografie auf der Straße ist ganz klar eine Zusammenarbeit zwischen Model und Fotograf, doch ihr Geist liegt in der »richtigen« Streetfotografie. William Klein, David Bailey, Terence Donovan und Ferdinando Scianna sind nur einige der Fotografen, die diese freie und wahre Art, Mode zu fotografieren, ausgenutzt haben.

STREETPORTRÄTS

Ein Genre der Fotografie, das höchstens als Randbereich der Streetfotografie betrachtet werden sollte, sind Streetporträts – bei denen die fotografierte Person zustimmt, fotografiert zu werden. Es ist einer der häufigsten Irrtümer der Streetfotografie, dass Fotografen glauben, sie würden Streetfotografie betreiben, wenn sie mit ihrem Motiv interagieren – dieses erkennt, dass es fotografiert wird, und setzt sich womöglich extra in Szene. Das ist keine Streetfotografie, sondern die Aufnahme eines gestellten Porträts. Leider sind Streetporträts auf Streetfotografie-Blogs allgegenwärtig, auch wenn das irreführend und irgendwie falsch ist.

Streetfotografen können bei ihren Wanderungen gelegentlich ein Streetporträt aufnehmen. So bittet z. B. Jack Simon in San Francisco manchmal um Erlaubnis, jemandes Porträt aufzunehmen. Manche Streetfotografen sind sehr gesellig und da ist es ganz normal, wenn ab und zu ein Porträt entsteht, aber sie sind sich dennoch bewusst, dass dies eine eigene Disziplin ist. Cartier-Bresson nahm Porträts auf, aber das waren keine Streetporträts. Er sprach mit dem Model und oft waren es sogar Auftragsaufnahmen.

Aus der Hüfte zu schießen, ist willkürlich und zufällig, aber es gibt ein gewisses Widerstreben, es vollends an den Rand zu drängen, weil es ein solch respektloses Herangehen an die Streetfotografie ist. Es ist locker und wahllos und wahrt den wahren Geist des Genres, doch ergibt es auch großartige Bilder? Sicher, Streetfotografie bedeutet kontrolliertes Glück, weil Sie die Kamera ans Auge halten und damit wenigstens eine Chance haben. Auf einer geschäftigen Straße aus der Hüfte zu fotografieren, macht Spaß, aber am Ende gibt es mehr Fehlschüsse als Treffer.

Alias Johnny Stilettos Buch *Shots from the Hip: Another Way of Looking Through the Camera (*1992) ist eigenwillig und ansteckend und wirft gewiss Fragen darüber auf, wie man Fotos machen sollte. Er bricht die »Regeln«. Seine Technik bestand darin, »blind draufloszuschießen«, was umstritten ist. Sein Buch aber ist uneitel und eigenartig weise, was die Fotografie betrifft. Manchmal müssen Sie auf das achten, was am Rand ist, um das in der Mitte besser zu verstehen.

Ich wollte mehr Arbeiten von Fan Ho in dieses Buch aufnehmen und auch meine Wertschätzung für die Farbfotos des Deutschen Erwin Fieger zum Ausdruck bringen. Diese beiden gehören nicht zu den großen Namen und haben sehr gegensätzliche Stile. Fan Hos Fotos sind grafisch und lyrisch, während der 2013 verstorbene Fieger eine seltene Farbpalette nutzt und vor allem Teleobjektive kreativ eingesetzt hat. Ich selbst betrachte den Einsatz von Teleobjektiven in der Streetfotografie mit gemischten Gefühlen. Normalerweise heiße ich es nicht gut – es ist faul und die Bilder wirken zusammengeschustert –, doch Erwin Fieger macht mich neugierig und inspiriert mich.

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Henri Cartier-Bresson, Hyeres, Frankreich; 1932

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Colin O'Brien, London; 1960

Eines meiner wertvollsten Bücher ist Fiegers *London: City of any Dream* (1962), das ich vor vielen Jahren gebraucht gekauft habe. Es ist ein wunderschönes und überraschendes Buch über ein anderes London, und die meisten Bilder sind mit einem Teleobjektiv entstanden. Mein Buch kommt jedoch ohne das Tele aus. Fiegers Worte in seinem Buch formulieren die Herausforderung:

»Das Teleobjektiv war für meine spezielle Arbeitsweise immens nützlich, da es mir die Möglichkeit bot, wesentliche Details inmitten eines verwirrenden Überflusses zu isolieren.«

Colin O'Brien ist ein anderer besessener London-Fotograf, dessen Archiv bis in die späten 1950er zurückreicht. Dieses passend benannte Foto »Der Cowboy und seine Freundin« fängt perfekt die Zeit ein, in der Kinder auf der Straße noch Cowboy und Indianer gespielt haben.

Ich werde oft gefragt, ob Menschen jemals etwas dagegen hatten, von mir auf der Straße fotografiert zu werden. Das ist eine Fangfrage, die mir sofort verrät, dass sie von jemandem stammt, der Angst hat, Menschen zu fotografieren. Ich versuche instinktiv, eine solche Frage zu umgehen, denn wenn Sie so fragen, dann ist Ihr Vorgehen bereits festgelegt. Sie müssen dieses Denken vollständig ablegen, da Sie sonst keine richtige Streetfotografie hinbekommen.

SIE KÖNNEN KEINE STREETFOTOGRAFIE MACHEN, WENN SIE SICH VOR DEN REAKTIONEN DER MENSCHEN FÜRCHTEN.

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Auch wenn es hart klingt: Es gibt zwei Ansätze bei der Streetfotografie – der Wunsch, es zu tun, oder ein halbherziges Interesse daran. Teil dessen kann natürlich das Bewusstsein für eventuelle rechtliche Probleme oder tatsächliche Beschränkungen der Streetfotografie sein. Man könnte ein Buch mit den rechtlichen Aspekten von Privatsphäre und Fotografie füllen, die auf der ganzen Welt unterschiedlich gehandhabt werden, aber das wird hier nicht geschehen. Ich sage zu diesem Thema nur, dass der gesunde Menschenverstand immer Vorrang haben sollte.

MOBILTELEFONE

Eine der für mich faszinierendsten und schwierigsten Fragen betrifft Handykameras: Soll man sie wie jede andere Kamera behandeln oder sind sie eine mächtige neue Bewegung mit anderen Verhaltensmustern? Fotografie hatte immer auch etwas mit Umbruch zu tun. Man könnte das Fotografieren mit Handys mit der Entdeckung eines Paralleluniversums vergleichen. Einfach ausgedrückt hat ein anderes Publikum mit anderen Werten jetzt den Weg zur Fotografie gefunden. Das ist nicht nur die Welt des Internets, sondern eines riesigen »Handy«-Publikums, das der Fotografie wirklich interessante Änderungen bringen könnte.

Die vorrangige Frage lautet, ob Handykameras eine neue Energie entfachen oder eine Tradition abtöten oder ignorieren, die vielen ernsthaften Fotografen sehr viel bedeutet. Was würde Henri Cartier-Bresson von Handykameras halten, oder genauer: Was würde er von den Menschen halten, die sie benutzen? Seine Welt wurde durch die Technik bestimmt, die zu seiner Zeit zur Verfügung stand. Er wurde 1908 geboren, nicht 2008. Hoffen wir, dass Handykameras in Wirklichkeit nur ein anderes Werkzeug sind, das in den richtigen Händen eine Tradition weiterführt und diese zwar mit anderen Stilen und Haltungen versetzt, aber im Grunde genommen die Ästhetik fortsetzt. Das Motiv der »richtigen Hände« gilt für alle Kameras, weil am Ende immer nur zählt, welche Bilder damit entstehen. Dieser Glauben liegt diesem Buch zugrunde. Es mag naiv sein, weil die Ästhetik auch durch die Technik beeinflusst und geändert wird, aber hoffentlich bleiben die Fotografen immer interessanter als das Equipment, das sie einsetzen.

KATEGORISIERUNG

Einige der vorgestellten Fotografen sind »richtige« Streetfotografen, die kein Problem mit dieser Bezeichnung haben und ganz offensichtlich Teil dieser Gemeinschaft sind. Auf andere lässt sich dieses Label mit nicht so großer Gewissheit anwenden und einige Fotografen würden dieser Kategorisierung möglicherweise sogar widersprechen. Ich erinnere mich an einen Magnum-Fotografen vor einigen Jahren auf einem Streetfotografie-Festival; er war glücklich, aufgenommen worden zu sein, wunderte sich aber auch ein bisschen darüber, dass er als Streetfotograf angesehen wurde. In diesem Buch kommen einige Magnum-Fotografen vor – wenn Sie an das Beste in der Fotografie denken, kommen Sie an dieser legendären Agentur nicht vorbei. Die besten Fotografen strafen letztlich alle Etiketten Lügen.

Man kann sich ganz leicht im Kreis drehen und versuchen, die Streetfotografie von der dokumentarischen Fotografie zu trennen. Das ist eine sinnlose Übung, wobei man aber anerkennen muss, dass die jüngst erlebte Online-Wiedergeburt der Streetfotografie ein Antrieb für dieses Buch ist. Der Aufstieg des Internets hat eine neue Energie hervorgebracht und eine Gemeinschaft für die Streetfotografie geschaffen, die alle großen Fotografen der Vergangenheit einbezieht, während sie gleichzeitig die Gegenwart und die Zukunft anerkennt.

Die Auswahl der 20 Projekte in diesem Buch zeigt die Schwierigkeit zu beschreiben, »wie man Streetfotografie macht«. Ein Paradox ist immer im Spiel – offen für Glück zu sein und nur herumzuwandern und gleichzeitig alles aufzunehmen und sich des Prozesses aktiv bewusst zu sein. In gewisser Weise geht es bei der Streetfotografie darum, aufzusaugen, was möglich ist – wie das Lernen eines Liedes –, dann aber mit den erlernten Akkorden einen eigenen Song zu produzieren. Streetfotografie ist keine exakte Wissenschaft. Betrachten Sie dieses Buch daher wie eine Auswahl unterschiedlicher Gitarrengriffe – und Stimmungen – mit Liedvorschlägen.

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Trent Parke, Sydney; 2001

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

FARBE ODER SCHWARZ-WEISS?

Ich möchte schon jetzt die Verwendung von Farbe und Schwarz-Weiß diskutieren, vor allem, wenn diese nebeneinander auftauchen. In diesem Buch ist beides vertreten, aber ich gebe zu, dass ich mich scheue, es zu mischen, weil ich weiß, dass das nicht immer gutgeht. Die Medien kollidieren miteinander und senden eine verwirrende Botschaft. Das muss nicht immer gelten und oft kann man es irgendwie erklären oder entschuldigen – wichtig ist, darüber nachzudenken.

Ich habe das Problem in gewisser Weise umgangen und möchte hier nur anmerken, dass praktisch alle Fotobücher entweder komplett farbig oder ganz monochrom sind, weil nur wenige Fotografen in der Lage sind, beides erfolgreich zu mischen.

BESESSENHEIT

Man könnte behaupten, dass der britische Dokumentarfotograf Martin Parr Mut hat (siehe S. 25). Er wagt sich nahe heran. Das ist aber nicht jedermanns Sache. Besessenheit ist allerdings eine Voraussetzung; Halbherzigkeit bringt einen nicht weiter und selbst die besten Fotografen durchlaufen schon früh eine Periode intensiven Lernens. Diese »Lehre« kann mehrere Jahre dauern. Der langjährige *National Geographic*-Fotograf William Albert Allard schätzte, dass es etwa sieben Jahre dauerte, bis »er so weit war«. Es gibt keine Abkürzungen, aber wenn man erst einmal für etwas begeistert ist, dann schert sich die Besessenheit nicht um die Zeit.

»SIE MÜSSEN BESESSEN, ENGAGIERT UND MUTIG SEIN. GEHEN SIE RAUS, SOLANGE SIE ES KÖNNEN.«

MARTIN PARR

Falls Sie in den getriebenen Geist eines Fotografen und seine Besessenheit kosten wollen, halten Sie sich z. B. an den australischen Fotografen Trent Parke (S. 130). Parke ist ruhelos und verlangt eine Menge von sich selbst:

»Es ist immer schwierig, über alte Arbeiten zu reden. Ich lebe im Hier und Jetzt und es ist für mich nicht leicht, über Arbeiten zu sprechen, die ich vor einem Monat aufgenommen habe. Das liegt daran, dass in dem Moment, in dem ich an einer neuen Story arbeite, jede Kleinigkeit um mich herum wichtig ist. Sobald ich mich auf etwas konzentriere, könnte jedes Vorkommnis das Ereignis beeinflussen. Ein Ding führt zum nächsten. Und wenn ich dann eine Antwort gefunden habe, gehe ich zur nächsten Sache über und beginne von vorn …«

Parke sieht sich vor allem als Geschichtenerzähler, für den das einzelne Bild nur vorübergehenden Wert hat:

»Einzelne Bilder reichen heutzutage nicht aus, um mich zu fesseln. Ja, die Streetfotografie ist eine große Herausforderung – das Festhalten eines flüchtigen Augenblicks – und ich habe das lange gemacht. Ich respektiere diese Kunst und die Zeit, die nötig ist, um zu einem großartigen Bild zu kommen, aber Einzelbilder lassen sich nur schwer in eine Geschichte einbauen. Sie werden zu Sammlungen von Fotografien eines Ortes oder einer Stadt, die natürlich wichtig sind. Mich interessieren aber Emotionen. Wie Sie den Kontext von z. B. 40 Fotografien ändern können, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben, aber eine ganz andere Geschichte erzählen, wenn man sie in einer bestimmten Weise aneinanderreiht. Für mich ist das die größte Herausforderung. Das Buch ist die Arbeit. Ich lerne immer. Das treibt mich voran. Neue Entdeckungen machen. Ich habe die Kamera immer als Mittel genutzt, um die Welt zu erkunden und alles in Frage zu stellen. Und ich lerne immer weiter. An dem Tag, an dem ich alles weiß, ist die Fotografie für mich tot. Zufall, Wahrscheinlichkeit, Fehler und Glück spielen eine große Rolle in dem, was ich mache.«

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Martin Parr, Benidorm, Spanien; 1997

Parke war 2003 Träger des W. Eugene Smith Memorial Award, völlig zu Recht, denn Smith, ein amerikanischer Fotojournalist, der berühmt für seine Weltkriegsfotos ist, war ebenfalls besessen. Er erzählte seine Geschichten in Form sogenannter Fotoessays, die gelegentlich in einem einzelnen, ikonenhaften Bild resultierten, wie auf den Seiten 22-23 zu sehen.

Besessenheit klingt manchmal ein bisschen freudlos. Allerdings habe ich vor einigen Jahren das Buch *Occam's Razor* (1992) von Bill Jay gelesen, das sich mit diesem Thema befasste. Jay erinnerte sich an ein Fernsehinterview mit einem großen Violinisten, in dem dieser einen typischen Tag beschrieb:

»Der Musiker sagte, zum Frühstück würde er Partituren lesen, vormittags dann komponieren, während eines Spaziergangs über Musik nachdenken, nachmittags auf der Geige üben, abends ein Konzert geben, sich mit Freunden treffen, um mit ihnen zusammen zu spielen, und anschließend ins Bett gehen, wo er dann von seiner Geige träumte. Gefragt, ob das nicht ein enges Leben sei, antwortete der Violinist: 'Ja, zu Beginn wurde mein Leben im Fokus enger und enger, aber dann geschah etwas ganz Besonderes. Es ist, als wäre meine Musik durch das winzige Loch in einer Sanduhr gegangen und dann breiter und breiter geworden. Jetzt stellt meine Musik Verbindungen zu jedem Aspekt in meinem Leben her.«

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

INSPIRATION

Inspiration ist der wichtigste Faktor in jedem künstlerischen Unterfangen; sie ist nicht unbedingt eine Explosion an Energie, sondern eher die maßvolle Entschlossenheit, etwas zu erreichen. Fotografie kann aus vielen künstlerischen Fehlern Inspiration ziehen; die Kämpfe oder Errungenschaften jedes Künstlers können beruhigend sein und frische Impulse liefern. Inspiration für Fotografie kann auch sehr speziell sein, weil jeder wahre Beginn eine Richtung erfordert und es nicht ungewöhnlich ist, wenn sich Fotografen an einen bestimmten Funken erinnern, der ihren künftigen Weg erleuchtet hat. Wichtig ist, diesen potenziellen »Heureka«-Augenblick zu erkennen, weil man beginnt, bewusster danach zu suchen, wenn man merkt, dass da etwas ist.

Fotobücher sind der Lebenssaft jedes seriösen Fotografen, und natürlich darf man auch online präsentierte Fotos erwähnen, da es schließlich eine Fülle an inspirierenden Websites gibt. Die Magnum-Website sollte als Lesezeichen gespeichert sein, aber natürlich können Sie sich auch merken, dass Magnum-Fotografen meist auf Bücher hinarbeiten, da diese die befriedigendste Präsentation ihrer Arbeit darstellen. Es gibt Ausstellungen, wunderbare Zeitschriften, Websites und Apps, aber Bücher sind einfach greifbarer. Wenn Sie eine inspirierende Ausstellung sehen, dann wollen Sie sicher immer auch das Buch kaufen.

Das mag eine traditionelle Sichtweise sein, aber zweifellos lassen sich Fotos auf einer gedruckten Seite, abseits der Ablenkungen eines Computerbildschirms nicht ignorieren. Fotobücher werden extra so produziert, dass sich die Arbeit voll genießen lässt. Außerdem bilden sie die respektvollste und persönlichste Möglichkeit, sich mit der Arbeit eines Fotografen auseinanderzusetzen. Bücher können auch, genau wie Kameras, wundervolle Objekte sein. Menschen geben manchmal sehr viel Geld für ihre Kameraausrüstung aus, würden aber niemals in Betracht ziehen, einen entsprechenden Prozentsatz für Fotobücher aufzuwenden. Eine Kamera ist ein Werkzeug, eine kleine Bibliothek mit Bildbänden trägt jedoch viel mehr zum eigentlichen Ziel – der Aufnahme bedeutsamer Bilder – bei. Man kann sich immer wieder darauf beziehen und sich von ihr inspirieren lassen.

Sollte eine entstehende Kollektion an Fotobüchern Robert Franks *The Americans* (1958) enthalten? Die Antwort lautet unbedingt »Ja«, und nicht nur deshalb, weil es verfügbar ist und einen anständigen Wert darstellt. Ein Buch, das mir vor langer Zeit einmal empfohlen wurde, ist *On Being a Photographer* (2001) von Bill Jay und David Hurn; es ist immer noch eine der besten Darstellungen über das Wesen eines Fotografen. Ansonsten scheue ich mich ebenso wie bei technischen Hinweisen, besondere Empfehlungen auszusprechen.

Im Laufe des Textes weise ich auf verschiedene Fotobücher hin; eine umfassende Bibliografie finden Sie auf Seite 186.

SIE KÖNNEN STREETFOTOGRAFIE NICHT ISOLIERT BETREIBEN, SIE BRAUCHEN IMMER HINWEISE ODER BESTÄTIGUNG. VOR ALLEM ABER BRAUCHEN SIE INSPIRATION, UND BÜCHER BIETEN DIESE.

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

David Gibson, Henley-on-Thames; 1997

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Richard Bram, London; 2004

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

ONLINE-KOLLEKTIVE

In seinem Buch *Why People Photograph* schrieb Robert Adams: »Ihre eigene Fotografie reicht niemals aus. Jeder Fotograf, der Bestand hatte, war auch von den Bildern anderer Leute abhängig – öffentlichen oder privaten, ernsten oder lustigen Bildern, die in sich eine Erinnerung an die Gemeinschaft tragen.«

Geschrieben wurde dies 1994, also einige Jahre, bevor das Internet in unser Leben schwappte. Relevant ist hier das Wort »Gemeinschaft«. Es hat immer Gruppen von miteinander befreundeten Fotografen gegeben, manchmal wurde jedoch mehr daraus. Gemeinsam ist man stark und Gruppen bieten Unterstützung und werden im besten Fall zu einem Fokus oder gar einer Bewegung. Kurz, sie gewinnen eine Bedeutung, was ursprünglich vielleicht nicht beabsichtigt war. Doch sogenannte Fotogruppen und -schulen sowie – heutzutage – Online-Kollektive beeinflussen Haltungen und inspirieren Änderungen.

Nick Turpin, erfolgreicher Fotograf aus London, gründete im Jahr 2000 In-Public mit dem Ziel, gleichgesinnte Fotografen zusammenzubringen. In-Public wurde als »Heimat der Streetfotografie« angekündigt und versammelte schnell einen harten Kern aus engagierten Streetfotografen aus London, New York und Australien. Die neu gegründete Gruppe sprühte vor roher Energie. Ihr Schicksal war an das Internet gekoppelt: Mit dem zunehmenden Eindringen des neuen Mediums in das Alltagsleben begann In-Public, immer mehr Fotografen auf der ganzen Welt anzusprechen. Es wurde sowohl ein Referenzpunkt als auch eine Quelle der Inspiration. Als erste Gruppe ihrer Art rief sie natürlich Nachahmer auf den Plan. Der Erste bei etwas zu sein, bedeutet nicht unbedingt, dass man auch der Beste ist, aber In-Public hat ganz ohne Zweifel einen Kern aus sehr talentierten und beständigen Fotografen. Die Gruppe hatte und hat einen immensen Einfluss und es ist Turpins Verdienst, eine solch lebendige Plattform und Galerie für die Streetfotografie geschaffen zu haben.

Auch wenn In-Public jetzt weltweit 22 Mitglieder hat, gibt es dort kein sorgfältig entwickeltes System, neue Mitglieder zu werben. Der Prozess verläuft eher chaotisch und natürlich, was das Wesen der Streetfotografie widerspiegelt. Sicher hat man eine gewisse Verantwortung, aber im Grunde ist es weiterhin eine Gruppe gleichgesinnter Streetfotografen, deren Arbeit im Moment eine große Popularität genießt. Richard Bram, links, ist ein solches Mitglied, genau wie Andy Morley-Hall, dessen Arbeit auf S. 31 vorgestellt wird. Morley-Halls Aufnahme gehört zu seinen besten Arbeiten; die Kadetten der Luftwaffe auf Londons Berkeley Square bilden eine ziemlich surreale Szene. Was ist passiert? Wer könnte schuld sein? Morley-Hall, der schon lange zum In-Public-Kollektiv gehört, lebt inzwischen in Neuseeland.

Street Photographers ist ein neueres Kollektiv, das bereits eine große Anhängerschaft besitzt, vor allem auf Facebook. Es hat momentan 21 Mitglieder, was möglicherweise die natürliche Obergrenze für Kollektive darstellt. Wird ein Kollektiv zu groß, wird es schwerfällig und läuft Gefahr, den Bezug zu seinen ursprünglichen Zielen zu verlieren und – was noch wichtiger ist – seine Standards zu verwässern. Street Photographers wahrt einen sehr hohen Standard und erklärt in einem einfachen Manifest auf seiner Website:

»Street Photographers ist ein internationales Kollektiv aus Fotografen, dessen Mitglieder sich der Tradition der Streetfotografie verschrieben haben. Sie fangen spontane Augenblicke ein, die das Leben um sie herum interpretieren und unsere Wahrnehmungen der Welt herausfordern. Das Kollektiv verfolgt darüber hinaus das Ziel, einem größeren Publikum eine Wertschätzung der Streetfotografie zu vermitteln. Dazu dienen öffentliche Foren, Ausstellungen und Veröffentlichungen. Street Photographers glaubt, dass seine Anstrengungen ein zunehmendes Interesse an diesem Genre hervorrufen und die Entwicklung angehender Fotografen unterstützen können.«

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Das gemeinsame Ziel der Online-Kollektive besteht darin, ihre Energie mithilfe von Büchern, Workshops und Ausstellungen in eine greifbare Form zu bringen. Workshops können Währung und Stimme von Kollektiven sein, hängen aber immer von ihrem Ruf ab. Maßstab ist sicherlich Magnum, dessen Mitglieder auf der ganzen Welt regelmäßig Workshops abhalten.

Eines der interessantesten Kollektive ist Un-posed, weil es vollständig aus polnischen Fotografen besteht. Die zehn Fotografen der 2011 gegründeten Gruppe leben nicht alle in Polen – Damian Chrobak z. B. lebt in London –, aber der Geist, der sie zusammenhält, ist unzweifelhaft polnisch. Ähnlich verhält es sich beim indischen Kollektiv That's Life, das allerdings kleiner ist. Dieser Ansatz hat etwas Puristisches, speziell bei That's Life: Seine Fotografen interpretieren ausschließlich Indien und die Gruppe würde ihre Identität verlieren, entstünden die Arbeiten außerhalb Indiens.

ONLINE-KOLLEKTIVE SIND DER MODERNE AUSDRUCK DES INSTINKTIVEN BEDÜRFNISSES VON FOTOGRAFEN, SICH MIT GLEICHGESINNTEN ZU TREFFEN.

All diese Kollektive wurden in den letzten fünf Jahren gegründet und lassen sich möglicherweise auf das Buch *Street Photography Now* (2011) von Thames & Hudson zurückführen. Burn My Eye hat wie Street Photographers eine starke griechische Fraktion – drei seiner Fotografen sind Griechen –, allerdings hat man seine Fühler auch woanders ausgestreckt und sich nicht auf eine Generation beschränkt. Der Neuzugang des US-Amerikaners Don Hudson, der 1950 geboren wurde, hat dem Kollektiv Zugriff auf Arbeiten aus den 1970ern beschert. Burn My Eye ist ganz offensichtlich sowohl einfallsreich als auch sorgfältig bei der Wahl neuer Mitglieder.

Ein Auge auf die Mitglieder zu haben, ist ebenso wichtig wie ein strenger Blick auf die Portfolios. Ich erinnere mich, dass ein Magnum-Fotograf einmal nach den Problemen beim Rekrutieren neuer Mitglieder gefragt wurde. Die Antwort lautete, dass »das wirkliche Problem darin besteht, Mitglieder loszuwerden«. Ich glaube, er hat nicht gescherzt.

Die kollektive Gemeinschaft der Streetfotografie erstreckt sich natürlich auch auf Blogs und Facebook. Alle Kollektive haben eine Facebook-Seite, es gibt aber auch wichtige Einzelpersonen – quasi Einmann-Kollektive. Eric Kim gebührt in diesem Zusammenhang Anerkennung für seine Fertigkeiten in den sozialen Medien, die er in die Welt der Streetfotografie einbringt. Seine Facebook-Seite ist ein Informationssprungbrett, dem Tausende folgen. Der in den USA lebende Kim ist ein eifriger und sachkundiger Fan der Streetfotografie, der auch für seine Workshops bekannt ist, die er – oft zusammen mit anderen – auf der ganzen Welt veranstaltet. Ihn zeichnen besonders dieses kollaborative Element seiner Energie sowie seine Großzügigkeit aus. Er hat viele Leute zur Streetfotografie gebracht. Darunter sind nicht unbedingt die sogenannten fortschrittlichen Fotografen, aber er hat zumindest das Banner für die Streetfotografie aufgestellt und hält es hoch.

Wenn sich ein neues Kollektiv bildet, können Sie sicher sein, dass Kim von Anfang an Bescheid weiß. Auf seinem Blog erscheint plötzlich ein Interview mit einem seiner Mitglieder, auf das er auch bei Facebook hinweist, wo er Listen mit Ressourcen pflegt. Im Allgemeinen ist »Facebook-Fotografie« ein zweischneidiges Schwert. Sie nützt mehr, als sie schadet, allerdings ist sie schrecklich beliebig und ohne Qualitätskontrolle. Sicher, sie konkurriert mit Flickr, da sie ebenfalls ein Forum für Feedback und eine Plattform zum Teilen bietet, aber wie viele Fotografen wollen lieber an ihrer Facebook-Seite »arbeiten« als an ihrer Fotografie?

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Andy Morley-Hall, London; 2000

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

Der unten stehende Ausschnitt aus Kims Artikel *103 Thing's I've Learned About Street Photography* bietet einen Einblick in Kims Ethos und erläutert einige seiner nützlicheren Weisheiten.

Joel Meyerowitz ist ein positives Beispiel für jemanden, der wie Kim das Potenzial von Facebook versteht, Menschen zu erreichen. Es ist ein Werbewerkzeug, aber wenn man es ehrlich meint, lohnt es sich für alle Parteien. Schauen Sie sich Meyerowitz' Seite an – Menschen folgen seinem Fototagebuch, weil sie respektieren, wofür er steht.

Auch der in Paris lebende Fotojournalist und selbsterklärte Streetfotograf Peter Turnley aktualisiert seine Seite regelmäßig mit Fotos und Kommentaren. Facebook gehört nicht unbedingt nur der jüngeren Generation und es ist erfrischend zu sehen, wie ein sprachlich gewandter Fotograf sein fotografisches Leben mit anderen teilt. Genau wie Meyerowitz greift Turnley tief in sein Archiv. Beide Fotografen – die sich auch tatsächlich selbst um ihre Seiten kümmern – haben Tiefe und steigern damit den Standard für Fotoseiten auf Facebook.

Der chilenische Fotograf Sergio Larrain dagegen, dessen Arbeit auf der gegenüberliegenden Seite zu sehen ist, hat das Rampenlicht in seinen späteren Jahren gemieden und seine Zeit in spiritueller Klausur verbracht. Facebook oder Tumblr wären für ihn die falschen Communities gewesen; Larrain war ein Mann, der Briefe schrieb, nicht E-Mails. Paradoxerweise erreichen seine Fotos jetzt ein Online-Publikum. Ganz offensichtlich haben Gemeinschaften aller Art Künstler immer mit Interaktionen versorgt und ihnen gleichzeitig Trost gespendet.

ERIC KIMS RAT FÜR STREETFOTOGRAFEN

- Nicht die Menge der Follower in den sozialen Medien ist entscheidend, sondern die Qualität dieser Follower.
- Kaufen Sie Bücher, nicht Ausrüstung.
- Die einzige Art, wie Geld Sie in der Fotografie glücklicher machen könnte, besteht darin, es in Erfahrungen zu investieren (Reisen, Workshops, Lehrer) anstatt in materielle Dinge (Kameras, Objektive, Ausrüstung im Allgemeinen …).
- Die meisten berühmten Fotografen sind nach ihrem Tod nur für zwei oder drei ihrer beliebtesten Bilder bekannt. Wenn Sie das erreichen, haben Sie Ihren Beitrag als Fotograf geleistet.
- Streetfotos von Menschen, die vor einer Plakatwand entlanggehen, sind langweilig.
- Auch noch so viel Nachbearbeitung wird ein mittelmäßiges Foto nicht in ein gutes Foto verwandeln.
- Wasserzeichen in Online-Streetfotos stören das Seh-Erlebnis des Publikums.
- Wenden Sie 99 Prozent Ihrer Zeit für das Bearbeiten Ihrer Fotos auf (Auswahl der besten Bilder) und nur 1 Prozent für die Nachbearbeitung.
- Widerstehen Sie der Verlockung, Obdachlose und Straßenkünstler aufzunehmen. Trotz ihrer angeblichen Exotik ergeben sie nur selten gute Fotos.
- Respektieren Sie die Kritik anderer Fotografen erst, nachdem Sie deren Portfolio gesehen haben.
- 99 Prozent der Menschen im Internet wissen nicht, wie eine großartige Streetfotografie aussieht. Vertrauen Sie den Kommentaren, Likes und Favoriten, die Sie auf den Sozialen-Medien-Sites im Internet bekommen, nicht automatisch. Halten Sie sich lieber an öffentliche (oder private) Streetfotografie-Diskussionsgruppen.
- Falls Sie an einem Projekt arbeiten und Fotografen Ihnen mit dem Spruch »Das gab es schon« abraten, dann ignorieren Sie das. Niemand hat es bisher so gemacht wie Sie.

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

INDEX

Fettgedruckte Seitenzahlen beziehen sich auf Haupteinträge.

A
Abstrakte Fotografie 104-7
Ackerman, Michael 78-79
Adams, Robert 29
Allard, William Albert 24
Andrews, Blake **84-85**
Araki, Nobuyoshi 10
Arbus, Diane 46, 48-49, 62, 90
Aufreihen/zusammenführen 71
Ausrüstung 36-38
Autio, Narelle 136, **172-173**, 178
Autofokus 38
Autos 141, 142

B
Bailey, David 17
Balance 55
Baseline-Magazin 156
Bearbeiten 32, 37
Belichtungszeit 106, 108, 110
Beschneiden 38
Bewegung 108, 110
Bram, Richard 28-29
Brandt, Bill 142
Burn My Eye 30, 118

C
Capa, Robert 49, 106
Cartier-Bresson, Henri 6-7, 17-19, 38, 45, 46, 52, 57, 66, 80, 85, 102, 104, 106, 124, 136, 141
Charakter 140-141
Claasen, Caspar **150-153**
Contemporary Urban Photographers (CUP) 10

D
Daguerre, Louis 138
Digitale Manipulation 14, 16-17, 37
Digitalkameras 36-38
Doisneau, Robert 45
Drittelregel 156
Düsseldorfer Schule 142
Dyer, Geoff 8

E
Ebenen 112, 114-117, 148
Einfachheit 161
Erwitt, Elliott 16, **50-51**, 57, 64, 90, 120, 160, 166, 168, 178
Personal Exposures 50
Ethos und Verhalten 180-181
Evans, Walker 104, 160-161

F
Facebook 29-30, 32, 56, 103
Farbe 24, 49, 76
Farbfotografien 76
The Decisive Moment 45
Fieger, Erwin 17, 20, 22-23
Filter 114, 117
Flickr 30, 73, 103, 118, 144
Fluss 55
Fokus 82, 108-111
Fotoessays 25
Frank, Robert 45-46, 62, 66, 74, 161
The Americans 26, 45, 130

Freed, Leonard 42, 43
Freud, Lucian 106
Friedlander, Lee 46, 52, 66, 85, 127

G
Gestellte Fotos 14-17
Giacomelli, Mario 106, 110
Little Priests 106-107
Gibson, Ralph 154, 156
Gilden, Bruce 46, 48-49, **62-63**, 180
Coney Island 62
Facing New York 62
Grafiken 154-157

H
Handykamera 21, 178
High-Definition 106
Himmel 141, 154
Hintergründe 55, 80, 82, 89, 161
Ho, Fan 10-11, 17
Hochschauen 98, 100
Hopper, Edward 137
Humor 158, 180-181

I
Innenmotive 160
In-Public 8, 29, 57, 58, 64, 136, 150, 166
Inspiration 26
Invisible Photographer Asia (IPA) 10
ISO-Einstellung 38

J
Jorgensen, Nils 37, 40-41, 64, 73, 76, **90-91**, 150, 160

K
Kaleidoskopeffekt 132-135
Kardianos, Zisis 118
Kertész, André 42, 45, 90, 92, 98, 114
On Reading 168
Kim, Eric 30, 32, 57
Kinder 158, 162-165
Kollektive 29-30
Komposition 100, 161
hoch/quer 174-177

L
Lang, Oliver **178-179**
Larrain, Sergio 32-33
Leere Straßen 141-143
Leiter, Saul 76, 104, **124-125**
Levitt, Helen 162, 178
Licht 84
Location 10-13

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG.
Weitere Informationen unter www.mitp.de/137

M
Mayne, Roger 44-45
McLaren, Stephen 146, 148
Magnum 21, 26, 30, 42, 50, 62, 6, 106, 112, 130, 150, 167
Maier, Vivian 76-77, 127
Man Ray 178
Marlow, Jesse 73, **136-137**
Don't Just Tell Them, Show Them 137
Wounded 137
Mermelstein, Jeff 48
Sidewalk 48
Meyerowitz, Joel 32, 45-46, 8, 66
Minimalismus 142, 150
Mittlerer Abstand 161
Mobiltelefonnetzwerk 178
Morley-Hall, Andy 29, 31
Please Do Not Feed 158
Moriyama, Daido 10, 52, 102
Motive 14-19, 158-161
Müll 140

N
Nebel 117
Neurath, Johanna 140-141, **144-145**
Noguchi, Shin **102-103**
Sweet Dreams 102
Umbrella 102

O
Objekte 146-150
O'Brien, Colin 20

P
Parikh, Kaushal **56-57**
Parke, Trent 24-25, 78, **130-131**, 136
Black Rose Diaries 130
Dream/Life 130
Minutes to Midnight 130
The Seventh Wave 172
Parr, Martin 24, 49, 160
Picasso, Pablo 17
Pinkhassov, Georgi 73, **112-113**
Sightwalk 112
Plotnikova, Maria **72-73**
Portland Grid Project 85
Porträts 17
Powell, Gus 48, 55

Q
Qualm 117

R
Rai, Raghu 10, 56, 108
Rauch 117
Raum 100
RAW-Modus 38
Ray-Jones, Tony 66, 90, 136, 160, 161
A Day Off: An English Journal 58
Reflektionen 126-129, 132-135, 141
Regen 126-127, 154
Rhythmus 55
Riboud, Marc **96-97**
Three Banners of China 96
Rotaugenblitz 38
Rothko, Mark 104, 124
Russell, Paul 9, 37

S
Salgado, Sebastião 73, 106, 169
Genesis 76
Workers 76
Schärfentiefe 36-38, 106, 108
Schatten 82, 89, 120-123, 141-142
Schaufensterpuppen 138-140, 148
Schnee 117, 144, 154
Schwarz und Weiß 24, 37
Scianna, Ferdinando 16-17
Selbstporträts 50
Sequenzen 64-65
Simon, Jack 17, **118-119**
Smith, W. Eugene 25, 45, 106
Solomons, David 166-167
China in Three Cities 167
Happenstance 167
Underground 167
Up West 167
Sonne, Fotografieren in die 114
Stillleben 138-141
Straßenmarkierungen 154-157
Straßenmobiliar 140-141
Street Photographers 29, 73, 78, 103
Street Photography Now 30, 103, 118, 144
Stuart, Matt 14-15, 58, **66-67**, 158
Surrealismus 114

T
Teleobjektiv 20
Testaufnahmen 55
Text, begleitender 171
That's Life-Kollektiv 30, 56-57
Tiere und Vögel 158-161
Titel 74
Turpin, Nick 8, 12-13, 29, 42
Typografie 140, 154

V
Vasilikos, Lukas **78-79**
Verzerrung 14, 122
Video 46

W
Walker, Robert
Color Is Power 49
New York: Inside Out 49
Webb, Alex 34-35, 38, 57, 73, 136-137, 144, 172, 178
Weitwinkelobjektiv 14
Winogrand, Garry 46, 48, 66
Arrivals & Departures 160
The Animals 158
Wolken 141

Z
Zeit 141-142
Zoomobjektiv 38

© des Titels "Streetfotografie" (ISBN 978-3-95845-137-7) 2015 by mitp Verlags GmbH & Co. KG. Weitere Informationen unter www.mitp.de/137